Her
Sig. Her
1624

Slg. Her 1624

1624

Die Singschule oder Drei Heirathen an einem Tage.

Eine Komische Oper in drei Aufzügen

von

Ludwig v. Baczko.

Königsberg, 1794.
Im Verlag der Hartungschen Buchhandlung.

Die
Singschule
oder
Drei Heirathen an einem Tage.

Eine
Komische Oper in drei Aufzügen.

Die Musik ist von Herrn Musik-Direktor
Mile.

Personen:

Burgermeister Sprecher, ein alter Kaufmann.

Klärchen, seine Tochter.

Wilhelm Blum, sein Handlungsdiener, Klärchens Liebhaber.

Rathsherr Paduan, Medicinapotheker.

Euphemia, seine Schwester.

Röschen, seine Tochter.

Ambrosius Bakel, Kantor.

Friedrich Ferber, Studiosus Medicinä, sein Schwestersohn.

Kauz, Stadtrichter.

Vier Chorschüler.

Johann, Sprechers Lehrbursche.

Der Schauplaz ist in einem kleinen preußischen Städtchen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Paduans Garten. [Auf einer Bank sitzen:] Klärchen und Röschen [jede mit einer Rolle Noten in der Hand, ihnen gegen über sitzt:] Ferber.

Bakel und vier Chorschüler [stehen vor den Pulpeten, auf denen die Noten liegen.]

Chor.

Sey gepriesen Glük der Ehe,
Nichts kömmt deiner Wonne gleich;
Erdennoth und Erdenwehe,
Wandelst du in Himmelreich.
Sey gepriesen Glük der Ehe,
Nichts kömmt deiner Wonne gleich!

Arie.

Klärchen. Schnell wie sich die Wellen kräuseln,
Wie die Lilie erbebt,
Wie des schwachen Westes Säuseln,
Schnell den Blumenstaub erhebt: —
O! so sind der Mädchen Herzen,
Ohne Stütze, Rath und Kraft,
Opfer schnell entstandner Schmerzen,
Opfer jeder Leidenschaft! —

Röschen. Aber seht die schwachen Reben
Wenn die Ulme sie beschützt,
Seht das Epheu sich erheben
Hohen Eichen angestützt,
Seht in diesen frohen Scenen,
Was das Herz mit Freuden füllt,
Sehet jugendliche Schönen,
Hier der Ehe Wonnebild.

Chor. Daß die Ehe uns beglücke,
O! wer dies verneinen kann,
Seh' die wonnetrunknen Blicke,
Edler treuer Gatten an —
Sehe dies und benedeye
Guter Ehen Seligkeit.
Daß ein jeder sich erfreue,
Welcher sich der Ehe weiht.

Bakel. [indem er in die Hände klatscht.] Bene! bene! — ist fürwahr heute sehr gut gegangen! —

Du aber Friderice, mein Neffe! sage an, ob Dir solche Musica nicht über die Maaßen wohl gefället?

Ferber. O ganz ausserordentlich!

Bakel. Dann sollt Du sie auch noch ferner hören, Dir auch derselben Zwek nicht unverholen bleiben. Wisse demnach, daß wie Orpheus die wilden Thracier durch die Musica gezähmet, die Löwen und Tiger gebändiget; ich die Seelen dieser Holdseligen [auf Klärchen und Röschen zeigend] sanft, mild und lieblich, ja wie Horatius saget, teres atque rotundus zu machen strebe. — Nun aber lasset uns scheiden: ihr Pueri verneiget euch höflichst und ziehet davon. — Du mein Neffe! geleite Jungfrau Rosinam; aber nicht weiter dann bis an ihres Vaters Thüre, alsdann mache die gebührende Reverenz zu dreien verschiedenen Malen, und kehre züchtiglich heim. — Sie aber theureste Klara! wollen großgünstigst erlauben, daß ich Sie zu Ihrem Herrn Vater, meinem Patrono geleite. [Chorschüler ab.]

Klärchen. Ei, ei, Herr Kantor! was wird die böse Welt sagen, wenn wir so zusammen über die Strasse gehen.

Bakel. Wir wollen ihrer nicht achten, maßen schon Horatius spricht: integer vitae, scelerisque purus etc. Also lasset uns gehen. — Friderice! Friderice! fasse Jungfrau Rosinam nicht so frech an. Ergreife, so wie ich, mit zween Fingern Deiner Rechten ihre Linke säuberlich, hebe sie fein sanft in die Höhe, und gehe also davon. [geht mit Klärchen ab.]

Ferber und Röschen [gehen nach der andern Seite, bleiben aber, sobald der Kantor fort ist, stehen.]

Zweiter Auftritt.

Ferber und Röschen.

Ferber. Mädchen! sage mir, was soll das bedeuten? hat die lezte Hundstagshitze hier euch allen das Gehirn verdreht? — oder soll mich etwa dies Possenspiel zur Raserei bringen?

Arie. Spottest Du nun der Gefühle,
So den Busen oft durchbebt?
Sind sie, wie der Jugend Spiele,
Deiner Seele schnell entschwebt?
Lachest Du nun der Versprechen? —
Wird nur Hohn, statt Reue wach?
So erzittre! — dem Verbrechen,
Folgt gewiß die Strafe nach.

* * *

Röschen. Hast Du nun ausgebraußt? Billig sollte ich Dich zur Strafe noch etwas in der Ungewisheit lassen, aber ich will Dir's lieber ganz kurz und deutlich erklären: daß Dein theurer Herr Oheim, der sangreiche Kantor, Ambrosius Bakel, eine Ehegenossin sucht, und dazu entweder Klärchen, oder meine Wenigkeit bestimmt hat. Unsere Väter, die den Herrn Kantor, wegen der 10000 Gulden, die er geerbt hat, für einen ganz vortreflichen Mann halten, sind beide uns zu dieser Heirath zu zwingen bereit; aber unser neue Apollo will sogar geliebt seyn, und deshalb nur diejenige ehelichen, in deren Brust er zuerst diese Neigung entzünden wird.

Ferber. Röschen! hältst Du's für möglich, daß ich dies glauben könnte?

Röschen. Ueberzeuge Dich selbst von der Wahrheit, und befrage unsern alten Liebhaber.

Ferber. Wozu denn aber der viele Sing und Sang?

Röschen. Unsere Herzen weich und sanft zu machen, uns das Glük der Ehe täglich so reizend als möglich vorzumahlen. Wir haben des-

halb auf Befehl unserer Väter, Unterricht im Singen annehmen müssen, und hier in meines Vaters Garten werden nun täglich Cantaten aufgeführt, wie Du sie gehört hast.

Ferber. Und Du läßt Dir alle diese Possen gefallen?

Röschen. Warum nicht. Täglich bekomme ich etwas zu lachen, und ich habe auch schon Deinem Herrn Onkel so viel Possen gespielt, daß er jezt sein Auge ganz auf Klärchen geworfen hat, und ich wohl so leicht nichts Arges von ihm zu befürchten habe.

Ferber. Also wird unsrer Liebe kein neues Hinderniß im Wege stehen? —

Röschen. Nicht zu rasch. Du kennst meine Tante, weißt, daß Jungfer Euphemia vor dreißig Jahren Deines Vaters Braut war, der, weil er eine andere nahm, ihr Feind wurde. Diese ihre Feindschaft hast Du geerbt; kannst Du also die theure Euphemia nicht gewinnen, so wird Dir mein Vater, der ganz von ihr abhängt, gewiß Hindernisse in den Weg legen.

Ferber. Wodurch aber soll ich mir ihre Gunst erwerben?

Röschen. Wodurch man alle alte Jungfern gewinnt — verschaffe ihr einen Mann.

Ferber. [lacht] Einen Mann! — wo Teufel nehm' ich den her?

Röschen. Nun wäre Dein Onkel nicht ein ganz vortreflicher Bräutigam? — Klärchen prellt den Alten gewiß; ich nicht weniger, und wenn der Alte nun so aus Desperation, um doch noch ein Weib zu bekommen, dahin zu bewegen wäre, seine Hand der Jungfrau Euphemia zu geben? —

Ferber. Wie aber ihn zu diesem Schritte bewegen?

Röschen. Wir müssen alles vom Glük und Zufall erwarten, und zugleich jede List aufbieten. — Liebe zum Gelde und Alchemie, sind meines Vaters; Aberglauben und Tonkunst Deines Onkels schwache Seiten, diese mußt Du benutzen — dafern Dir Röschens Besitz noch theuer ist.

Ferber. Das ist und bleibt er ewig! — Aber Röschen! — bin ich Dir noch wie zuvor?

Röschen. Daß ihr Männer es doch so gerne hört, wenn euch ein Mädchen, einige Schmeicheleien vorsagt; — bei mir aber kömmt's aus dem Herzen.

Ferber. Ewig will ich dies Glük zu erringen streben.

Duett.

Ferber und Röschen.
Dies Herz wird ewig für Dich brennen,
Nichts {Theure / Theurer} kann dies Bündniß trennen
Nichts trennt {Geliebte / Geliebter} mich von Dir.

Ferber. Muthig seyn und nicht verzagen,
Allem trotzen, alles wagen;

Röschen. Lieber Glük und Ruhe meiden,
Alles dulden, alles leiden:

Beide. Feierlich gelob' ich's hier! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; Paduan, nachher Euphemia.

Paduan. Ei! ei! ei! Was sehe, bemerke und beobachte ich hier! Rosina meine Tochter in Gesellschaft? —

Ferber. Sie werden es doch nicht ungütig nehmen? —

Paduan. Ich bin so ein gerader, schlichter offner Mann, ohne viel Façon, Ceremonien und

Complimente, und erkläre deshalb auch offen, frey und gerade heraus:

Arie. Ein Mädchen und ein Chemikus,
Die müssen stets allein,
Dafern's nicht geben soll Verdruß
Ganz ohn' Gesellschaft seyn;
Ist er im Labratorium
Und kommt ein Nasenweis;
So stoßt er oft den Kolben um,
Der theuren Arbeit Preis.

Und kömmt zu einem Mägdelein
Ein feiner junger Herr
So kehrt er's ihr im Herzenschrein,
Gar böslich kreuz und queer.
Ein Mädchen und ein Chemikus,
Die müssen drum allein;
Dafern's nicht geben soll Verdruß
Ohn' all' Gesellschaft seyn.

* * *

Ferber. Und dem ohngeachtet werden Sie doch bald Gesellschaft bekommen, und zwar die Gesellschaft von einem Chemiker, der Ihnen gewiß nicht gefallen soll.

Paduan. Wie verstehen, meynen und erachten Sie dies?

Ferber. Haben Sie nichts von dem berühmten Chemikus Christianus Adiaforus gehört? Haben Sie's nicht in den Hamburger Zeitungen gelesen, daß er die Gold- Luft- und Lebenssalz-Balsam-Tinktur verfertigt? — Er hat beim Collegio Medico um Erlaubniß angesucht, an hiesigem Orte eine Officin anzulegen, und solche beynahe schon erhalten.

Paduan. Wehe! — Ich erschrecke, entsetze mich und erbebe, ob solcher Nachricht, Neuigkeit und Erzählung. — Aber ich habe einmal die Kundschaft, und die soll er mir nicht entziehen, rauben oder abwendig machen.

Ferber. Auch dazu weiß er schon Mittel.

Paduan. Was! — Mittel? Kunstgriffe? Praktiken? und dergleichen? — Dafern Ihnen solche bekannt sind, so bitte ich Sie freundlichst mir solche zu sagen, zu offenbaren oder zu wissen zu thun.

Ferber. Ich denke in wenig Wochen zu promoviren, alsdenn als Doctor allhier zu practiciren, und da hat mir denn Herr Adiaforus die Hand seiner Schwester unter der Bedingung angeboten,

daß ich seine Officin überall rühmen und anpreisen, die Ihrige hingegen verachten soll.

Paduan. Was! verachten? herabsetzen? herabwürdigen? meine Chemischen Präparata? Salze? Oele? — Tinkturen? — das ist boshaft, teuflisch, höllisch! und Sie werden solches doch nicht billigen, eingehen und annehmen?

Ferber. Ich bin einmal mich zu verehelichen entschlossen. — Freilich! wenn Sie die Hand Ihrer Tochter nicht meinem Oheim zugesagt hätten? —

Röschen. [die Ferbern oft heimlich Beifall zugewinkt.] Ei! um meinen Vater vom Untergange zu retten, — den Ruf seiner vortreflichen Officin zu erhalten, — will ich gerne dem, mir von Herrn Bakel zugedachten Glük entsagen.

Paduan. Aber! — so ein Vermögen findet sich nicht alle Tage, Stunden und Minuten.

Röschen. Denken Sie aber nur, wenn Sie all' Ihr Einkommen verlieren — Ihr Gegner grünt und blüht! —

Ferber. Und ich wieder auf der andern Seite Ihnen den Dienst thue, den Ihr Gegner von mir fordert, Ihnen in Chemicis manchen Aufschluß

gebe — denn [leise zu Paduan] ich bin das Mitglied einer geheimen alchemischen Gesellschaft, die dem gebenedeyeten Steine ganz nahe ist.

Paduan. O Himmel! einer geheimen Gesellschaft? — von der ich folglich auch ein Confrater, Membrum oder Mitglied werden könnte? —

Ferber. Das versteht sich!

Paduan. — Nun Rosina! — so komme, eile und trete herfür; — strecke, reiche und biete sofort Deine Hand dar [indem er Ihre Hände in einander legt.]

Quartett.

Paduan. Gebt Euch freudig nun die Hände
Eure Bitten geh' ich ein,

Ferber und Röschen.
Unser Trauern hat ein Ende,
Bald soll unsre Hochzeit seyn.

Euphemia. [die mit einemmale hervorplazt.]
Was! was! ohne mich zu fragen?
Das soll wahrlich nicht geschehn! —
Könnt ihr wohl so etwas wagen? —
Wer darf sich das unterstehn? —

Röschen. Liebe Tante! } o so hören —
Paduan. Liebe Schwester! } o so hören —
Ferber. Schönste Jungfrau! } o so hören —

Euphe-

Euphemia.

Nein ich laß mich nicht bethören —
Nein ich höre Euch nicht an! —

Paduan, Röschen und Ferber.

Laßt uns insgesammt versuchen,
Ob sie nichts besänft'gen kann.

Euphem. Euch verwünschen! Euch verfluchen! —
Dieses will ich ewiglich!

[zu Röschen.]

Fort! in's Haus, fort! packe Dich!

Röschen. [im Abgehen zu Ferber]

Folg' nun Lieber! meinem Rath
Und beende ganz die Sache. [ab.]

Ferber. [bei Seite.]

Ich verzweifle in der That!
Daß ich einen Mann ihr schaffe.

Paduan. Höre Schwester was ich bat
Und bewillige die Sache.

Euphem. Ich verhöhne, ich verlache!
Eure Bitten, Euren Rath! [ab.]

[Paduan und Ferber gehen ihr nach.]

Vierter Auftritt.

[Zimmer in Sprechers Hause.]

Sprecher [allein.]

Ja! es ist immer eine vortheilhafte Heirath, ich mag's betrachten wie ich will. — Er hat ein schönes Haus und 10,000 Gulden! von der ersten Frau geerbt, und die muß er auch meiner Tochter verschreiben. Sie wird wohl gegen den guten alten Mann vieles einwenden; aber ich wills ihr schon bedeuten! — Wie lange kann er denn leben? und wenn er todt ist und sie das Geld hat — denn kann sie so ein rothbackigtes Männchen nach ihrem Sinne nehmen. — Man muß vieles um des Geldes Willen in der Welt thun. Denn jezt —

Arie. Geld! Geld! — so ruft das ganze Land,
Geld macht uns klug; Geld giebt Verstand;
Geld macht die schlimmsten Händel gut;
Giebt frohen Sinn, giebt frischen Muth:
Geld giebt uns Freunde, schaffet Ehr,
Und tausend guter Dinge mehr: —
Drum ist, mein Streben in der Welt —
Nach dir! nach dir! — Du liebes Geld! —

Fünfter Auftritt.

Der Vorige und Bakel.

Bakel. Salve! O mein Gönner! Wie sehr habe ich mich erfreuet, als ich es draussen vernahm, daß Sie sich cantando im Singen erlustigten.

Sprecher. Ja! ja! Das Singen ist eine schöne Sache. Hab' jederzeit viel von der Musica gehalten.

Bakel. O Maecenas amplissime! — Wer die Musicam — diese göttliche Kunst! verehret; nur der vermag es erst, des Lebens ganze Glükseligkeit ganz zu fühlen.

Sprecher. Ja! ja! Das glaube ich, und Sie werden daher auch wohl schon bei meiner Tochter, einen rechten Fortgang gefunden haben.

Bakel. Daß sich der Himmel erbarme! — Ob sie gleich mit den herrlichsten Ingenii dotibus ausstafiret ist, träget sie doch zur Musica kein groß Belieben; achtet alle Blandimenta und Liebkosungen so ich ihr erweise, für nichts, ne flocci quidem wie Terentius saget. Nur heute habe ich ihr zu dreien verschiedenen Malen meine Liebe erkläret,

und um ihre Hand, angeworben, welche sie aber — — — völlig ausgeschlagen. —

Sprecher. Das soll sie nicht, und wenn da der Teufel —

Bakel. [zusammenfahrend] Für den uns der Herr in Gnaden behüten wolle!

Sprecher. Ei! ei! Bitte nicht übel zu nehmen, hätte doch bald geflucht. Ich meine nur, sie soll und muß Sie heirathen, oder ich gebe ihr meinen Fluch!

Bakel. Optime! Wohl gesprochen! Ohne Dero väterlichen Autoritas geschiehet gewiß nichts. —

Sprecher. O ich will schon meine Autorität gebrauchen!

Bakel. Und das je eher, je lieber. — Eben habe ich Jungfrau Claram, welche man füglich Clarissimam nennen könnte — nach Hause geführet, unterweges auch derselben verkündet, daß ich Sie, meinen Patronum und Maecenatem! um Beschleunigung der Ehe ersuchen würde.

Sprecher. Recht! und sie soll Ihnen sofort das Jawort geben. Ich will sie gleich herholen;

thun Sie dann Ihren Antrag. Sie muß ja sagen; und noch heute muß die Verlobuug seyn.

Bakel. Sapienter! Das ist weislich gesprochen.

Sprecher. Nun ich gehe nach ihr. [ab.]

Bakel. Sic te diva potens cipri! so möchte ich mit Horatio ausrufen und Matrem amoris zum Beistand anflehen: denn ach! —

Arie. Ach armes Herzlein sage mir,
Was hebst du mit mir an?
Daß ich mich jezt vor Liebe schier
Nicht weiter lassen kann.

Ein Muster war ich sechzig Jahr,

[Es hört mich doch niemand?]

Ein Muster war ich sechzig Jahr,
Von Ehrbarkeit und Zucht,
Und werde jezt doch offenbar,
Von Fleisch und Blut versucht.

Doch keusch ist meine Liebesglut
Und züchtiglich mein Brand, —
Drum faß o Bakel frischen Muth
Und knüpf dein Eheband.

Sechster Auftritt.

Bakel. Sprecher und Klärchen.

Sprecher. [im Eintreten zu Klärchen] Gescheut sage ich Dir; gescheut und vernünftig sollt Du Dich betragen! Ich, Dein Vater befehle und Du sollt und mußt folgen. Hier höre an, was Dir der Herr Kantor zu sagen hat.

Bakel. [mit vielen Reverenzen.]

Arie. Clarissima! so schön und fein,
Als quondam Venus war;
Zinnoberroth am Mündelein,
Und Dintenschwarz am Haar:
Vociferor! ich schreie laut,
Puellula werd' meine Braut!

Exaudi! ach! erhöre mich!
Es hat vor alter Zeit, —
Ovidius zeigts sichtbarlich, —
Die Härte oft gereut;
Den Mägdlein und den Knaben zart
Dieweil sie hart bestrafet ward. —

O miserere! ruf ich aus
Und schwöre Dir allein,
Bis mich empfängt des Grabes Haus,
Hold und getreu zu seyn.
Me Hercule ac Polluce!
Ich liebe Dich quam maxime!

* * *

Sprecher. Nun! und was sagst Du dazu?

Klärchen. Was könnte ich einfältiges Mädchen dazu sagen? ich habe ja dem gelehrten Herrn Kantor kein Wort verstanden.

Bakel. [bei Seite] Die Unwissende! — und habe mich doch so angegriffen! — [laut.] Theureste Jungfrau!

Klärchen. [spöttisch.] Theurester Herr Kantor.

Bakel. Hm. — Dieweil es nicht gut ist, daß der Mensch alleine sei —

Klärchen. [einfallend.] Sind wir drei hier zusammen.

Sprecher. Willt Du wohl schweigen?

Bakel. Lassen Sie doch Patrone!

Sprecher. Ich rathe Dir's, Dich geziemend zu betragen!

Bakel. Sie haben mich also nicht verstanden, theureste Jungfrau?

Klärchen. Vielleicht so etwas.

Bakel. Nun was haben Sie also vermerket?

Klärchen. Daß Sie ihre Kenntnisse im Grundtext zeigen wollten — war's nicht so?

Bakel. Mit nichten! Wollte Ihnen was in meinem Herzen fürgehet vor Augen legen, und kann damit doch nicht — als ein Mann der Theologica studiret — gleich der profanen Welt zu Werke gehen.

Klärchen. Und ich, die nur am Spinnrocken und Nähpult studirt habe, kann doch nicht Griechisch und Hebräisch verstehen.

Sprecher. Schweig!

Bakel. Ich will mich verdeutlichen.

Klärchen. Ja ich hab's auch so gerne, daß man mit mir so gerade umgeht, wie mein Wilhelm —

Sprecher Was! Dein Wilhelm? Du Ungerathene!

Bakel. O des schändlichen Bösewichts! Er mag Ihnen wohl oft von Liebe vorgeschwazt haben? und deutlich gesagt haben: Amo te, ich liebe dich?

Klärchen. Freilich Herr Kantor!

Sprecher. Und Du hast's angehört, ohne mir's zu klagen? Habe ich Dir das gelehrt? — Deine selige Mutter wird sich noch vor Aergerniß im Grabe umkehren.

Bakel. Wohl ist's ein Greuel, eine Gottlosigkeit! — Aber was hat er Ihnen denn so eigentlich vorgesagt?

Klärchen. Nicht allein vorgesagt, sondern auch vorgesungen.

Bakel. O des schrecklichen Lasters! die keusche Musica zu üppigen Liedern entweiht!

Sprecher. Da muß einem die Galle bersten! — O du gottloses Kind!

Bakel. Fassen Sie sich Patrone! Wir wollen der Sache bis auf den Grund nachspüren. — [zu Klärchen.]. Wissen Sie denn, was er Ihnen vorgesagt und vorgesungen.

Klärchen. Wenn Sie's hören wollen; ich kann das Liedchen, welches er mir Gestern im Garten vorsang, ganz auswendig.

Sprecher. Wart! ihr sollt mir's büßen!

Bakel. Wehe! und abermals wehe! — [zu Sprecher.] Aber wir wollen uns in Geduld fassen, damit wir doch von allem Ideam claram bekommen.

Sprecher. Ich möchte des Todes werden!

Bakel. Lassen Sie also das Liedlein hören.

Klärchen.

Arie. Wie in neu verjüngter Pracht,
Rund umher die Schöpfung lacht,
Wenn die holde Rosenzeit,
Jeder Blume Glanz erneut; —
So wird Mädchen der entzükt,
Den Dein Auge angeblikt.

* *

Sprecher. Hohl' ihn der Teufel mit all' seinem Entzücken.

Klärchen. [singt]
Alle Bäumchen neigen sich
Liebes Mädchen gegen Dich;
Wo Dein kleines Füßchen trat,
Sinkt von Blüten eine Saat;
Bäche zögern ihren Lauf;
Rosenknöspchen brechen auf.

* *

Bakel. Als ob sie ein überirdisches Wesen wäre; damit er sie durch Hochmuth verleite. — Aber — weiter —

Klärchen. [singt weiter]
Hier bei jubelnder Natur
Trauren — trauren sollt' ich nur? —

Stürmen so der Liebe droh'n,
Biet' ich kühnlich Troz und Hohn;
Und genüß' an dieser Brust
Götterfreude, Götterlust!

* *

Bakel. [zu Sprecher.] O! — heu misero mihi.

Sprecher. Ich will dich begenüssen!

Bakel. O weh! — aber lassen Sie uns doch alles hören. —

Klärchen. [fährt fort zu singen.]

In der Freude Uebermaß,
Schwimm' ich hier ohn' Unterlaß —
Wie's an Worten mir gebricht —
Himmel — ich vermag es nicht — —
Jauchze Echo, was ich sprach —
Jauchz' die rohen Töne nach. —

* *

Sprecher. Ich will dich bejauchzen! — Und Du läßt Dir so was vorsagen?

Bakel. Vorsingen? welches noch ärger ist; aber halten Sie ein Patrone! Blum die Heilosigkeit ist allein Schuld an diesem Scandalo.

Sprecher. Ich will ihn zur Rede stellen — aus dem Hause jagen. — Einem Mädchen so etwas vorzusingen.

Bakel. Ich dächte, Sie riefen ihn lieber her. Wir wollen's ihm beide fürhalten; und ich will reden, wie es gebühret, laut Amt und Gewissen.

Sprecher. Das will ich auch gleich thun. [leise zu Bakel.] Sie können unterdessen ihren Antrag vollenden. [zu Klärchen.] Und Du bleib' hier bis ich wieder komme. [ab.]

Siebenter Auftritt.

Bakel und Klärchen.

Bakel. Ach theureste Klara! wenn Sie wüßten, wie blöde und verschämet ich bin!

Klärchen. Das ist eine große Tugend! verletzen Sie doch solche bei Leibe nicht!

Bakel. Aber Ihre Praesentia, Ihr schalkhaftes Aeugelein bringet mich in große Versuchung.

Klärchen. Dann will ich mich sogleich entfernen. —

Bakel. Nein! nein! Bleiben Sie mein Täublein! — Können Sie's dann nicht in meinen Augen lesen? —

Klärchen. Wie könnte ich das? da ich kaum mit dem Lesen des Gedrukten fertig werde.

Bakel. O sancta Simplicitas! — Ach! — daß ich's wagen dürfte. — Ach! — Ach! nur einen Kuß! —

Duett.

Klärchen. Ein Mann von Ihrer Heiligkeit,
Der will ein Mädchen küssen?
Der sollt von solcher Eitelkeit
Nichts hören und nichts wissen.

Bakel. Ach fern sei alle Heiligkeit,
Vergönn' nur Dich zu küssen!
Den Kuß — die kleine Eitelkeit, —
Verstattet mein Gewissen.

Klärchen. Fort! fort! mit dieser schnöden Lust;
Das ist ja üpp'ge Liebe!

Bakel. Nein engel=reine Triebe,
Beleben crede mihi, beleben meine Brust.

Klärchen. Fort! das sind üppige Triebe!

Bakel. Nein engel=reine Liebe!

* *

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Sprecher, der Blum am Arm hinter sich zieht.

Sprecher. Komm er nur herein!

Bakel. Nur herein mit der Gottlosigkeit!

Klärchen. [zu Bakel.] Ja untersteh'n Sie sich nur, den armen Wilhelm zu plagen! dann will ich aller Welt erzählen, wie üppig und gottlos Sie sich eben aufgeführt haben.

Bakel. Mein lieber Blum! Als Sie noch den Schulunterricht bei mir genossen, da habe ich Ihnen Zucht und Sittsamkeit, so wie jegliche Tugend geziemend fürgehalten. —

Sprecher. Jawohl! hat aber die schönen Lehren nicht befolgt. Wir wissen schon alles — nur mit der Sprache heraus.

Quartett.

Sprecher.
Was sprach er jüngsthin mit Clarissen?

Blum. Wie könnt' ich alles dies noch wissen?

Bakel. Er wird es doch gestehen müssen!
Kein Läugnen hilft; drum sag' er an.

Klärch. Er sprach von Scherzen und von Küssen.

Sprech. Verwegne! schweig! —

Blum. Was fang' ich an?

Sprech. Gesteh' er nur geschwinde.

Bakel. Bekenn' er seine Sünde!

Blum. Werd', sprach ich, Klärchen meine Frau.

Klärch. Wie gerne gieng ich heut zur Trau!

Bakel und Sprecher.
O Himmel! welch Verbrechen!

Blum und Klärchen.
Ist Liebe ein Verbrechen?

Sprech. Wart ich will dies Bündniß trennen!

Blum und Klärchen.
Nichts soll unser Bündniß trennen,
Liebe knüpfte unser Band.

Bakel. Mir gebühret Klärchens Hand!

Sprech. Wart! ich will dies Bündniß trennen!

Bakel. Mir gebühret Klärchens Hand!

* * *

Sprecher. Ja! kurz und gut! Er muß mir noch heute aus dem Hause. Und damit der Ungehorsamen der Eigensinn gebrochen werde, soll heute noch Deine Verlobung mit dem Herrn Kantor seyn.

Klärchen. O mein Vater! —

Bakel.. Gratias ago quas possum maximas!

Klärchen. O mein Vater! Sie werden doch nicht mein offenbarstes Unglük verlangen?

Blum. Denken Sie! daß nicht allein Geld, daß auch Liebe glüklich macht. —

Sprecher. Nichts! nichts! — Was soll das Gewäsche. Er pakt sich zum Hause heraus, und Du wirst heute verlobt.

Klärchen. O dann bin ich ewig elend! —

Sprecher. Das Winseln und Jammern hilft alles nichts. — [zu Bakel] Machen Sie nur mein lieber Herr Sohn die Anstalten zur Verlobung! — Ich gehe aufs Rathhaus, bitte die Honoratiores; [zu Blum] und der Herr Blum pakt indeß ein, und sich selbst zum Hause hinaus. — Und nun fort! [

Klärchen. O ich Unglükliche!

Bakel. Fassen Sie sich meine Theureste; will Ihnen auch noch heute eine schöne Cantata aufführen.

Final.

Bakel. Ich sing' von hochzeitlichen Freuden.

Klärch. O Himmel! — Himmel! welche Leiden.

Blum und Klärchen.
Auf ewig soll ich von Dir scheiden?

Sprecher

Sprecher [zu Blum.]

Mein Haus soll er sofort vermeiden. —
Herr! wie vielmal soll ich's befehlen?
Vermeid' er unsre Gegenwart!

Blum und Klärchen.

Grausames Schiksal! o, wie hart,
Verfolgst Du gleichgestimmte Seelen.

Bakel. Nichts soll an meiner Freude fehlen
Mit Klärchen werde ich gepaart.

Sprecher [zu Blum.]

Fort! mit ihm —

Bakel. Fort, fort von hinnen!

Klärch. Mir vergehen alle Sinnen! —

Blum. Theures Klärchen lebe wohl! — —

[Der Vorhang fällt.]

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Paduan. Ferber und Röschen

[steht so daß Paduan sie und ihre Pantomimen nicht sehen kann.]

Terzett.

Paduan [lesend.]
Es muß zum gebenedeyten Stein? —

Ferber. Zuerst die chemische Hochzeit seyn.

Röschen [bei Seite]
Er geht in die Falle ein,
Bald wird unsre Hochzeit seyn.

Paduan. Und wer vollziehet diese Sache?

Ferber. Der grüne Löwe und der rothe Drache.

Röschen [bei Seite.]
Sind Schuld daß ich bald Hochzeit mache.

Alle Drei.
O herrliche Sache!

Paduan. Und was kömmt durch Ihre Verbindung heraus?

Ferber. Des schwarzen Raben goldnes Haus.

Röschen [bei Seite.]
Ein Hochzeitkranz, ein Bräutgamsstraus.

Alle Drei.
O Glük! o Glük! das kömmt heraus.

Paduan. O Seelenfreund laß Dich umarmen,
Für Freuden zittert meine Hand.

Röschen [hervortretend.]
O Seelenfreund laß Dich umarmen,
Du bist zu unserm Glük gesandt.

Ferber. O welch ein Glük Euch zu umarmen
Mit Freuden drük' ich Euch die Hand.

Paduan. Profane! fort! — nicht so vertraut.
Nur Weisheit ist's die uns entzücket.

Ferber. Es ist ja meine liebe Braut,
Die mich in ihre Arme drücket.

Rösch. Dies ist Entzücken einer Braut,
Sie fühlt durch Weisheit sich beglücket.

Paduan. Nun, nun, dann ist es zu verzeihn.

Rösch. O wär' ich Theurer! völlig Dein.

Ferber. Bald liebes Röschen bist Du mein.

* * *

Paduan. Ja, ja, ja! — Wenn der rothe Löwe sich also mit dem grünen Drachen verbindet, vereiniget und conjungiret? —

Ferber. So entstehet die Verbindung des Salzes mit dem Merkurio, das ist die alchemische Hochzeit.

Paduan. Wohl, fein und gut! — Wo bleibet aber alsdenn noch der Sulphur der Weisen.

Ferber. Dem sind wir auch schon ganz auf der Spur; und haben wir den erhascht: so ist ja auch der Stein der Weisen fix und fertig.

Paduan. Wohl gesprochen; aber gesezt nun, daß er nicht erhaschet, erfunden oder entdecket würde?

Ferber. Dann begnügen wir uns mit einigen Particularen, wovon auch ein ehrlicher Mann sein Brod finden kann. Wir schmelzen zum Beispiel allen Bernsteinstaub in große Sortimentstücke zusammen.

Paduan. [freudig] Ei! ei! ei! und das soll ich also erlernen?

Ferber. Wenns die Gesellschaft für gut findet — wofür ich mich freilich nicht verbürge, aber doch mein Bestes dabei thun will. —

Paduan. Welches ich mit großen Dank vermerke, empfinde oder erkenne, und dadurch schon gar höchlich erfreuet, entzücket und beglücket bin.

Arie. Wie wird mir seyn so gut! so wohl!
Hab' ich Dukaten Kisten voll,
Ich will nur gleich zum Schlösser laufen,
Und große Vorlegschlösser kaufen,
Daß mich kein Dieb bestehlen soll. —
O wie ist mir so gut — so wohl!

* *

Ferber. Vergessen Sie aber auch nicht, nur Röschens Besitz, ist Bedingung unserer Verbindung.

Paduan. Verstehet sich; wenn sie nach einem Andern nur siehet, schauet oder blicket; so drehe ich ihr den Hals um!

Röschen. Von mir haben Sie nichts zu fürchten liebes Vaterchen; aber wenn die Tante entgegen seyn sollte? —

Paduan. Ja, wird freilich ein saurer, schwerer, möchte wohl sagen erschreklicher Stand seyn; aber hier meine Tochter, ich gebe Dir das Recht mir zu widerstehen, widerstreben und entgegen zu seyn; sobald ich Deiner Conjunction, Ehe oder Verbindung mit diesem Schüler hoher Weisheit, nur mit einer Miene zuwider bin.

Röschen.

Arie. O was für den Täuber das girrende Täubchen
Dies will ich o Bester! als Gattin Dir seyn,
Das beste, das treuste, das zärtlichste Weibchen! —
O Bester! wie wollen wir Beide,
In Wonne, Entzücken und Freude
Uns ganz dem Glük der Liebe weihn!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Bakel.

Bakel. Ei! ei! ei! was gieber's denn da?

Paduan. O Herr Kantor! Sie haben einen Neffen! — einen gar großen! gelehrten und weisen Mann! der in Chemicis über alle maßen wohl erfahren, studiret und gegründet ist.

Bakel. Welches alles daher kömmt, weil ihm von Jugend an in Litteris wohl erudiret habe.

Ferber. Ja! Ihrer vortreflichen Erziehung verdanke ich alles.

Bakel. Sollt auch — Valente Deo! — auf das nächste Fest sancti Michaelis archangeli, in Doctorem promoviret werden. Aber zuvor eine Frage: du weißt es, welch ein Greuel mir alle Neuerung ist, weil es ganz klar und deutlich, daß die Welt im Abnehmen begriffen; folglich die

Neuern nie so klug, als die Alten seyn können. — Hältst Du es mit den Neuern oder mit den Alten?

Paduan. O mit den Alten! — Er hat Basilium Valentinum, Theophrastum Paracelsum, Bernhardum Trevisanum — kurz alle Alten ergründet, studiret und ergrübelt.

Ferber. Ja lieber Onkel —

Bakel. Nicht Onkel — Avuncule oder Oheim sollt Du sprechen.

Ferber. Avuncule mi dilectissime! Keinem Patienten werde ich zuerst nach dem Puls fühlen — nein! ehe ich ihn in die Kur nehme, stelle ich ihm zuerst die Nativitaet.

Bakel. Sapienter! — Du vermagst also die Nativitaet zu stellen?

Paduan. O! so stellen Sie doch die Meinige.

Bakel. Nein mir zuerst — ich bin geboren im Zeichen des Steinboks —

Paduan. Ich im Scorpion —

Bakel. Patienter! Mir zuerst — im Jahr christlicher Zeitrechnung 1728, den ersten Aprilis, vierzehn Minuten nach Mitternacht, unter influens Saturnus.

Ferber. [der solches mit sehr ernsthafter Miene in seine Schreibtafel niederschreibt.] Und was ist jezt die Uhr?

Paduan. [indem er nach der Uhr sieht.] Eilf Uhr 37 Minuten.

Bakel. [indem er seine Uhr hervorzieht.] Nein, minime! — Eilf Uhr 39½ Minuten.

Paduan. Meine Uhr geht seit dreißig Jahren, richtig, pünktlich und genau.

Bakel. Und die Meinige seit fünf und vierzig.

Ferber. [heftig.] O! mein theurester Oheim! —

Bakel. Quid est hoc! was giebt's?

Ferber. O lassen Sie sich erbitten — nur ein Ding auf Erden kann Ihr theures Leben retten. —

Paduan. [bei Seite.] Wahrscheinlich wird er ihm jezt ein Arcanum eingeben, beibringen oder appliciren.

Ferber. Saturnus und Venus herrschen am Himmel dreimal sieben Tage lang. Sie wissen, Saturn ist das Symbol des Todes, seine Influenz tödtet. —

Bakel. Heu misero mihi!

Röschen. [leise] Nun merke ich, wo er hinaus will! — der Schalk!

Ferber. Nur Venus, die mächtige Göttin des Lebens und der Liebe — kann Sie schützen. Vermählen Sie sich innerhalb diesen critischen drei Wochen — und Ihr Leben ist gerettet.

Bakel. O Friderice dilectissime! — Obwohlen Du nur meiner Schwester eheleiblicher Sohn bist, sehe ich doch, daß Du eine wahre Pietatem oder kindliche Liebe gegen mich hegest; nicht nach meiner Erbschaft schnappest, sondern um mein Leben zu erhalten — lieber mein Haabe einer andern gönnest, — und das will ich Dir durch ein stattliches Legatum lohnen.

Ferber. O mein theurester Oheim! Vermählen Sie sich nur, und ich bin reichlich belohnt.

Bakel. Wills Dir nicht verheimlichen, daß schon so etwas auf dem Korne habe. —

Ferber. Wahrscheinlich eine gute Wirthin?

Bakel. Eine vortrefliche!

Paduan. So eine gute Köchin, die Sie so recht pflege, warte, oder Sorge für Sie trage?

Bakel. Ach ja!

Ferber. Doch eine Person so in Ihren Jahren?

Bakel. Um etwas jünger — kurz — vernehmet:

Arie. Ein Mägdelein,
So schön und fein,
Als keines hier auf Erden!
Mit Aeuglein schlau
Und Veilchenblau
Soll mir zu Theile werden.

Ihr Mündlein roth
Gleicht Zuckerbrod;
Der Seide gleicht ihr Härchen;
Klein ist die Hand,
Der Fuß gewand:
Kurz — Engelgleich ist Klärchen!

* *

Ferber. Von Herzen wünsche ich Ihnen Glük!

Paduan. Desgleichen bezeuge auch ich hier meine Theilnehmung, Glükwunsch oder Gratulation.

Bakel. Gratias ago; und heute — ach! schon heute ist meine Verlobung, wozu ich Sie [mit einer Verbeugung gegen Paduan.] wie auch zur Anhörung einer feierlichen Cantata höflichst einlade.

Ferber. O theurester Oheim! da Sie sich also so glüklich verheirathen; so werden Sie mir doch auch Ihre unschäzbare Einwilligung zu meiner Heirath nicht versagen?

Bakel. Bist noch zu jung, gedenke nur, daß Tacitus von den Deutschen meldet, wie sie sich vor dem dreißigsten Jahre nicht verehlicht.

Ferber. Sie wissen es aber, daß ich, unter Influenz der Venus geboren, dem irreparabili fato unmöglich widerstehen kann.

Bakel. Nun wenn's nur eine keusche, ehrbare und züchtigliche Jungfrau ist.

Ferber. O gewiß! — es ist Röschen.

Paduan. Zu dienen, mein Kind, Tochter und Erbe.

Bakel. Also Rosina, die kleine Leichtfertigkeit? — fiat, dem sei also!

Ferber. O meinen herzlichsten, innigsten Dank!

Röschen. Und auch den Meinigen!

Bakel. Ist es aber nicht auch blos eine jugendliche Petulantia?

Ferber. Nein Theurester! — es ist die innigste Liebe; nichts kömmt meinen Gefühlen, nichts meiner Freude gleich. Unsere Liebe gründet sich auf die reinste Harmonie der Seele.

Bakel. Gut gegeben. [indem er sich zu Paduan wendet.] Wir aber wollen fernerhin unsre Freundschaft bestens conserviren.

Paduan. Zu dienen; als gute Freunde, Nachbaren und Verwandte.

Bakel. Ach! — Hora sonat — ich muß zu meinem Liebchen! vale ac fave!

Röschen. Werde die Ehre haben zu begleiten. [ab.]

Bakel. O übergroße Artigkeit! — bitte nicht zu stören. [ab.]

Dritter Auftritt.

Paduan. Ferber. hernach Euphemia.

Paduan. Ach das siehet ja mit meiner lieben Schwester Hochzeit, Heirath, Verbindung und dergleichen, noch sehr bedenklich aus! —

Ferber. Im geringsten nicht! — Blum, jezt zur Verzweiflung gebracht, muß alles aufbieten sein Mädchen zu retten; und hat an mich, seinem Schulkameraden, einen treuen Alliirten.

Paduan. Aber Sie haben es auch meiner Schwester als bestimmt, zuverläßig und gewiß versprochen, daß der Herr Kantor sich binnen wenig Tagen um ihre Hand bewerben soll. Wird dieses nicht erfolgen; so wird sie ihre gegebene Einwilligung

zur Heirath mit Röschen auch gewiß verweigern, zurüknehmen und widerrufen.

Ferber. Verlassen Sie sich darauf, daß ich mein gegebenes Wort erfüllen werde. — [indem Euphemia kömmt.] Aber da kömmt ja mein liebes Tantchen! — [leise zu Paduan.] Sie müssen alles, was ich sage, bejahen.

Paduan. Wohl! wohl!

Euphemia. Und der Herr Kantor ist hier gewesen?

Ferber. Ja mein liebes Tantchen! und erzählte wie er alle Ihre Talente achte. — Er habe sich blos so ein wenig mit Bürgermeisters Klärchen eingelassen. —

Paduan. Ja! ja! mit Klärchen eingelassen —

Euphemia. Was! mein Herr Ferber? —

Ferber. Aber ich mein liebes Tantchen! machte ihn auf alle Ihre Verdienste aufmerksam, auf Ihre Häuslichkeit, gute Wirthschaft, Kochkunst — daß er mir betheuerte: niemanden lieber als Ihnen Herz und Hand zu schenken, wenn er nur Klärchen los werden könnte.

Paduan. Ja! ja! wenn er ihrer aber nur los werden könnte. —

Euphemia. Ich mag ihn nicht! — Ich hätte ganz andere Partien —

Ferber. [einfallend] Davon bin ich überzeugt — aber blos um mich, um Röschen glüklich zu machen — verweigern Sie ihm Ihre Hand nicht. Noch heute bring' ich ihn mit Klärchen auseinander.

Euphemia. Wie gesagt — ganz andere Partien hätte ich haben können, aber —

Romanze.

Mein freier Sinn haßt jedes Band,
Drum haß' ich auch den Ehestand:
Der Tugend und der Sittsamkeit
Bleibt diese keusche Brust geweiht,

Dann meine Liebe suchten schon
Zwei Grafen und auch ein Baron;
Die Herrn gefielen mir nicht wohl; —
Drum schieden sie verzweiflungsvoll.

Um meine Gegenliebe bat
Vergeblich ein Geheimer Rath, —
Vergeblich fiel auf seine Knie
Ein Doctor der Theologie.

Da kam ein schöner Lieutenant;
Dem nahm die Liebe den Verstand —
Ein junger Fähndrich liebte mich —
Piff, puf, paf, puf erschoß er sich!

* * *

Paduan. [leise zu Ferber.] Als wovon ich, ihr leiblicher Bruder, kein Wort, Sylbe noch Buchstaben weiß.

Ferber. [zu Euphemia] O! da Sie Ihre Allgewalt kennen — so treiben Sie meinen Onkel nicht zur Verzweiflung; erhalten Sie dadurch sein beträchtliches Vermögen Ihrer lieben Nichte und mir — dem größten Verehrer Ihrer Tugenden —

Euphemia. — Aus diesen Gründen würde ich vielleicht. — Aber wenn dürfte er wohl um mich anhalten?

Ferber. Wie ich es schon vorhin betheuret, heute oder Morgen.

Euphemia. Mir ist daran nichts gelegen — hat auch keine Eil'; — ich will nur blos nicht überrascht werden, damit ich mich nicht — — alterire. —

Paduan. Wenn das geschehen sollte, so mußt Du von meinem Pulver nehmen.

Euphemia. [zu Paduan] Wir sind auf heute Nachmittag zum Herrn Bürgermeister gebeten.

Ferber. Kommen Sie doch ja; und vielleicht sind Sie Zeuge von meines Onkels und Klärchens Trennung.

Euphemia. — Ach da kommen Fremde — und ich bin noch nicht völlig angekleidet — o ich muß fort! — wenn sie mich doch nur nicht sehen möchten. [ab]

Ferber. [indem er ihr einen Kuß zuwirft.] Adieu liebes Tantchen!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Kauz. Blum.

Paduan. Willkommen mein Herr Stadtrichter!

Kauz. Dero Ergebenster!

Blum. [zu Ferber.] O! ich bin verlohren!

Ferber. Nur Muth gefaßt, Lieber!

Blum. Wie könnte ich Unglüklicher! —

Arie.

Mein Klärchen! Klärchen soll ich missen!
Kann wohl ein Unglük größer seyn?
O! wird die Theure mir entrissen:
Dann werd' ich nichts von Ruhe wissen,
Mein Leben wird mir Höllenpein! —

* *

Ferber. Wend' Mittel dagegen an.

Rauz. Das ist auch mein fidele Consilium gewesen.

Blum. Schon heute soll die Verlobung seyn —

Rauz. Verheirathete Leute sind auseinander gegangen; warum nicht auch Verlobte?

Paduan. Die Verlobung könnte man schnell hindern, aufschieben und hintertreiben, wenn man allen so ein berauschendes oder schlafmachendes Medicament eingebe, beibrächte, oder einzunehmen bewegte.

Rauz. Im Nothfall auch gut; aber was meinen Sie mein Herr Ferber! wenn man den Alten eifersüchtig machte?

Ferber. Vortreflich! [zu Blum] Kannst Du nicht mit Klärchen allein sprechen.

Blum. Vielleicht ist sie jezt allein, denn der Kantor verlies sie, um zu einer, heute aufzuführenden Cantate die Veranstaltung zu machen.

Ferber. Bravo! Die Cantate habe ich auf seinem Tische liegen gesehen, sie heißt: Amor und Hymen, nach der Partitur zu urtheilen, muß Klärchen den Amor machen; und da läßt sich eine

herrliche Parodie anbringen. — Zuerst also ihn eifersüchtig zu machen gesucht. Hilft das nicht; so hole auf den Mittag von mir die Stellen, welche ich für Klärchen parodiren werde. Ich werde sie so abfassen, daß der Alte rasen soll.

Kauz. Eilen Sie also mit Mamsel Braut alles in Ordnung zu bringen. Sie haben an mir einen treuen Assistenten. — Wir sind alle arme Sünder — der Herr Burgermeister wird auch wohl die Hände von Contrebande nicht ganz rein haben —

Blum. Gewiß nicht! —

Kauz. Denn ist Ihnen geholfen. — Jezt nur zu Mademoiselle Klärchen — Muth eingesprochen — alles gewagt.

Blum. O! ich eile — und ewig will ich's Ihnen danken. [ab.]

Kauz. Ja wer nur einen Juris consultum zum Beistand hat, dem ist wahrlich geholfen.

Arie. Was nützen die Philosophi?
Nur Zweifel auszustreuen.
Was nützen uns die Medici? —
Sie tödten durch Arzneien.
Theologi? — daß Gott erbarm'! —
Die machen uns die Hölle warm,
Und lehren alle Freuden,
Des Lebens zu vermeiden.

Weit nüzlicher ist ein Jurist!
Sein Spruch kann alles beugen;
Er kann sich — wie's gefällig ist —
Als Gott, — als Teufel zeigen,
Er stürzt, er hilft in jeder Noth;
Er giebt, er nimmt das täglich' Brod;
Er spendet Fluch und Seegen,
Und das — von Rechteswegen!!

Ferber. Nun da Sie so ein vortreflicher Mann zum helfen sind; so müssen Sie auch uns mitwürken helfen.

Paduan. Ja, ja! helfen — von meiner Schwester und allem Uebel.

Ferber. [zu Kauz.] Sie gehen doch von hier nach Hause? Ich begleite Sie dahin und wir machen die Sache unter vier Augen ab.

Kauz. Recht so! — denn der Schleier des Geheimnisses, ist eine herrliche Kautel.

[alle ab.]

Fünfter Auftritt.

[Sprechers Wohnung.]

Klärchen hernach Blum.

Klärchen. O! wenn ich nur irgend ein Mittel wüßte, meinem Unglük zu entgehen? — Wenigstens

will ich alles aufbieten. — — O Liebe! du gewährtest mir so viele Freude; o! daß ich dir hätte entsagen können! — aber wer vermag's?

Arie. Einsam flösse unser Leben,
Erdenfreude wäre Tand;
Wär' uns Liebe nicht gegeben
Wär' uns Liebe unbekannt:
Sie verscheuchet die Beschwerde,
Wandelt sie in Freude um;
Macht die kummervolle Erde
Reizend wie Elisium. —

Sie beseelt des Hirten Flöte
Und der Schäferinnen Reih'n,
Kleidet in die Purpurröthe
Jugendliche Rosen ein:
Sie beseelet alle Dinge,
Spendet Freuden überall,
Tändelt in dem Schmetterlinge,
Flötet aus der Nachtigall.

O wer kann die Liebe scheuen,
Sie, aus der die Freude quillt,
Die mit Seegen, mit Gedeien,
Eine ganze Schöpfung füllt —
Seelig wem sie zu genüßen,
Ihren holden Nektar beut;
Wer ihr mag sein Herz verschließen —
Der hat die Natur entweiht.

* *

Blum. [der gegen Ende des Gesanges herein kömmt.] O mein Klärchen!

Klärchen. Armer Wilhelm!

Blum. Noch sind wir nicht ohne alle Rettung verloren. Du kennst unsern Richter Herrn Kauz — zu diesem nahm ich meine Zuflucht; er versprach — versteht sich für nicht geringe Gebühren — uns alle mögliche hülfreiche Hand zu leisten.

Klärchen. Was hilft uns dies alles?

Blum. Seinem Rathe zufolge, sollen wir auf irgend einem Wege die Einwilligung Deines Vaters zu erschleichen suchen, und er will alsdenn einen solchen Contrakt aufsetzen —

Klärchen. Ich soll meinen eigenen Vater betrügen? — Wilhelm!

Blum. Ist irgend jemand auf Erden, der Betrug verabscheuet; so bin ich's; aber betrachte unsre Gründe: Dich will Dein Vater ins Verderben stürzen, — mich zugleich mit elend machen. — O Klärchen! — ist uns nicht alles zu unsrer Rettung erlaubt? zumal wenn wir ihn auch unser ganzes Leben hindurch, durch kindliche Liebe und Ergebenheit zu entschädigen suchen?

Klärchen. Aber was könnten wir, gesetzt auch daß ich einwilligen wollte, zu unserer Rettung unternehmen?

Blum. Fürs erste den alten Kantor so eifersüchtig machen, daß er selbst auf die ganze Heirath Verzicht thäte.

Klärchen. Würde dadurch mein Vater nicht noch mehr aufgebracht werden?

Blum. Ist nur erst der Kantor entfernt: so ist auch die Furcht vor einer Verbindung mit ihm aus dem Wege geräumt. Also dies zuerst; und dann soll uns die Liebe und das Glük weiter helfen. Kauz hat mich gleich nach dem Essen zu sich bestellet, und hoft bis dahin eine List erdacht zu haben.

Klärchen. Ich fürchte jeden Augenblik Bakels Zurükkunft.

Blum. Desto besser! — Wir wollen uns hier mit dem Rücken nach der Thüre setzen und thun, als ob wir ihn gar nicht bemerken. [Beide setzen sich.]

Klärchen. Horch! da kömmt jemand die Treppe herauf! —

Blum. Es ist Bakel, ich erkenne ihn an seinem Keuchen! nun also —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. [sitzen dicht neben einander und haben sich umfaßt.]

Bakel. [schleicht beim Anfange des Gesanges mit Noten unterm Arm ganz langsam herein] nachher **Rauz.**

Duett.

Blum und **Klärchen.**

Wenn Zärtlichkeit ein Paar verbunden
Das ganz der Liebe Glük empfunden;
Vergeblich braucht man Zwang und Müh',
Und nichts auf Erden trennet sie!

Blum. Wird also Dich von mir nichts trennen?

Klärch. Wie sollt' ich Dich verlassen können?

Blum. Dich fesseln fremde Bande nicht?

Klärch. Gezwungner Eid ist keine Pflicht! —

Beide.

Drum spotten wir des alten Thoren!
Drum wird ihm lauter Hohn geschworen:
Drum küß' ich Dich auch nach der Trau,
Voll Zärtlichkeit als Bakels Frau.

Bakel. [der bis jezt die seltsamsten Pantomimen gemacht.]

Recitativ.

Te rapiat Daemon, chaosque te hiscat averni!

Arie. O weh! o weh! was seh' ich hie? —
Ich armer Mann soll mich bequemen
Mir eine solche Frau zu nehmen? — —
Sie singt gewiß mit vieler Harmonie;
Hält Tonum, faßt die Melodie:
Jedoch ich nehm', ich nehm' sie nie!

[er wirft wüthend die Noten auf die Erde.]

[Blum und Klärchen sind indes aufgestanden.]

Blum. Herr Kantor! ereifern Sie sich nicht so sehr!

Klärchen. Der Aerger könnte Ihnen schaden Herr Kantor! Die Gallenkrankheiten sollen Leuten vom hohen Alter sehr gefährlich seyn.

Bakel. Spottet ihr so eures alten treuen Lehrers? — Das wird nicht ungerochen bleiben!

Klärchen. Als Lehrer — habe ich alle Hochachtung für Sie — nur als Bräutigam — —

Blum. Sie stehen ja mit einen Fuß im Grabe — lassen Sie doch die Heirathsgedanken bleiben.

Bakel. Ich gebe Euch beiden meinen Fluch!

Blum. Und dessen ohngeachtet wollen wir recht glüklich seyn. [indem er Klärchen küßt.]

Final.

Blum und Klärchen.

Den Fluch ziehn wir uns nicht zu Herzen;
Denn Liebe macht doch unser Glük.

Bakel.

Nicht Liebe — nichts als Quaal und Schmerzen
Erwartet jeden Augenblik!

Blum. Fürwahr! der Aerger läßt ihm gut!

Klärch. Umsonst erhitzen Sie Ihr Blut.

Bakel. O Himmel! welche Höllenbrut!

Kauz [kömmt.]

Das Ohngefehr führt mich vorbei;
Ich hör' ein schrekliches Geschrei
Und eile dienstlich anzufragen:
Was hat sich zugetragen?

Bakel. Entsezlich ist's! — kaum auszusagen!

Kauz. Ich merk', es werden Injurienklagen.

Bakel. Weit ärger! !

Kauz. Ei will doch nicht hoffen?

Bakel. Das Aergste, das Aergste! dann ist es getroffen?

Kauz. So wär's in Criminalibus!

Blum und Klärchen. [die leise mit einander gesprochen.]

Nicht doch! für Aerger und Verdruß
Hat er [auf Bakel zeigend] nur den Verstand verloren.

Bakel. Rache! Rache! sei dir geschworen,
O freches, o verwegnes Paar!

Kauz. Unmöglich! ist die Nachricht wahr?

Bakel. Ich berste für Aerger! ich berste für Wuth!
O Otterngezüchte! — o höllische Brut!

Blum und Klärchen.
Da sehen sie selber, nun ist er in Wuth.

Kauz. O was die Liebe machen kann,
Ein sonst so hochgelahrter Mann.

Kauz, Blum und Klärchen.
Hat wirklich den Verstand verloren.

Bakel [in der größten Wuth.]
O Erdball erbebe und sinke zusammen!
Brecht schnell aus dem Orkus ihr glühenden Flammen,
Steigt Furien steigt, mich zu rächen empor!

Kauz. Der arme Mann!

Blum und Klärchen.
Der alte Thor!

Bakel. Ach! ich sterbe noch für Wuth.
Wie kocht — wie tobt — mein ganzes Blut —
Ach Luft! — Luft — —
[wirft sich auf einen Stuhl.]

Kauz, Blum und Klärchen.
Nach dem Arzte muß man schicken,
Daß er ihm die Ader schlägt.

Bakel. Bald werd't Ihr mich todt erblicken —
Mich — das Opfer Eurer Tücken.

Rauz. [der vorher abgegangen]
Hier ist ein Glas Wasser, erholen Sie sich.

Klärch. Ach Wilhelm — ach! er jammert mich. —

Blum. Gedenke mein Klärchen der künftigen Freuden.

Bakel. Unmöglich — unmöglich — ich kann es nicht leiden.

Rauz. Geduldig so ziemt es dem Weisen zu leiden.

Blum. Gedenke mein Klärchen der künftigen Wonne,
Gedenke wie zärtlich Dein Wilhelm Dich liebt.

Klärch. Gedenke mein Wilhelm der künftigen Wonne,
Gedenke wie zärtlich Dein Mädchen Dich liebt.

Rauz. Ihn tödtet noch sicher der Liebenden Wonne,
Zu arg ist der Possen, den sie ihm verübt.

Bakel. Mich schreklich zu quälen ist ihnen nur Wonne.
Sie lachen und spotten, — ich jamm're betrübt.

[Der Vorhang fällt.]

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

[Zimmer in Sprechers Hause.]

Sprecher und Johann.

Sprecher.

Der Mann der eine Tochter hat,
Der wird gewiß des Lebens satt;
Er muß für sie sorgen, muß für sie sparen,
Muß sie verstecken, verschliessen, bewahren,
Den Sorgen wird seine Ruhe zum Raube,
Und warum? — —
Ei darum! — — —.
Daß er sie bring' unter die Haube.

Johann. [bringt indes Tische, Stühle und Gläser, die Sprecher in Ordnung sezt]

Sprecher. Hieher die Stühle — fein ordentlich, wie es sich gebühret; alsdenn den Tisch, und darauf — nun, nun, die Jungfern werden doch wohl mit trinken — neun Weingläser, in der Mitte

die Zuckerdose — [heimlich] unter uns gesagt, die Gläser braucht er nicht ganz voll zu gießen, man — reicht alsdenn mit einer Flasche etwas weiter. — Aber [indem er die Noten erblikt, welche Bakel hinwarf:] das sind ja Noten? — Wer hat sich an denen versündigt? ein Glük daß es Herr Bakel nicht sieht. — Wie sie auf der Erde herum liegen! — will sie in Ordnung bringen: ja Ordnung, Ordnung! ist die Seele vom Hauswesen, pflegte meine seelige Frau zu sagen, hat mir manche Gardienenpredigt darüber gehalten — doch! von den Todten soll man nichts als Gutes reden! —

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen; und Bakel.

Bakel.

Arie. O fautor optime!
Verzeihe, daß ich's wage,
Und Dir mein großes Weh
Und bitt'res Leiden klage:
Ein Greuel und ein Scandalum!
Quam pessime, quam maximum!

Hier traf ich Claram an,
Voll Inbrunst und Verlangen,
Von Blum, — dem argen Mann! —
Herzinniglich umfangen:
Sie schwuren mir Schmach sonder Ziel,
Und Cornua — entsezlich viel! —

* *

Sprecher. O die Höllenbrut! — Haben Sie nur Geduld, ich will sie in Ordnung bringen. —

Bakel. Erlauben Sie Patrone! daß ich zu sothaner Hiobspost noch die zweite hinzufüge. Alldieweilen ich vermerke, daß Klara eine personificirte Ueppigkeit und Leichtfertigkeit sei, habe ich — wiewohl maximo animi dolore, das heißt: mit blutendem Herzen! — beschlossen: ich mag sie nicht!

Sprecher. Was Teufel! —

Bakel. Absit! — er sei ferne von uns!

Sprecher. Meine Tochter wollen Sie nicht haben?

Bakel. Diese Sündlichkeit sei gleichermaßen ferne von mir!

Sprecher. Ich jage ja Blum zum Hause hinaus, und er soll mir auch aus der Stadt.

Bakel. Was würde es nützen? — Es heisset ja, daß wir bei dermaligen bedenklichen Zeitläuften Guarnison bekommen sollen — und Milites, die Kriegsleute, das sind gar fürchterliche Leute für jeglichen Ehemann. Exempli gratia:

Romanze.

Die lächlende Cithere
Vermählt sich mit Vulkan,
Und blieb dem Gott der Heere
Dabei doch zugethan;
Vor allen Göttern schaute
Nach ihm ihr Aeugelein;
So sehr dem Mann drob graute
Must' er geduldig seyn.

Doch macht er schnell aus Rache
Ein Netz und hascht das Paar
Gerad' bei einer Sache,
Die ganz privatim war;
Ruft um sie zu beschämen,
Die Nachbarn selbst ins Haus:
Doch Mars, statt sich zu grämen,
Lacht blos den Eh'mann aus.

Bei unsern Kriegesleuten
Stekt dies Exemplum an,
Wie man zu unsern Zeiten
Oft kläglich schauen kann;
Schnell greift der junge Krieger,
Die Schöne muthig an,
Ertappt man dann den Sieger —
Hebt er zu lachen an.

* *

Sprecher. Ei durch Ihren Unterricht, durch Ihr Beispiel, werden Sie Ihre Frau schon zu allem Guten ziehn.

Bakel. Woran ich groß Bedenken trage —

Sprecher. Und denken Sie, nach meinem Tode bekömmt sie wenigstens 10,000, ja auch wohl 15 — vielleicht 18 — bis 20,000 Gulden!

Bakel. O Cicero nostri saeculi! wer vermag solcher Beredsamkeit zu widerstehen — will also mein Heil mit ihr versuchen.

Sprecher. Hier nehmen Sie nur die Noten, den Blum jage ich gleich zum Hause hinaus, und wir wollen flugs zu ihr eilen, ehe die Gäste kommen.

Bakel. Recht! — und wenn sie meine Ehefrau ist, und nicht in der Güte hören will; dann soll sie mir Psalmen, — nichts als Bußpsalmen singen.

[Beide ab.]

Dritter Auftritt.

[Indem Bakel und Sprecher von der einen Seite abgehen treten von der andern hinein] Paduan. Ferber, welcher Euphemia und Röschen führt.

Euphemia. [gepuzt bis zur Carrikatur] Das ist mir ein höflicher Wirth; seine Gäste kommen hinein, und er gehet hinaus —

Paduan. Er hat uns aber nicht gesehen, bemerket oder beobachtet.

Euphemia. Es war aber seine Schuldigkeit uns zu sehen. — Ich sage es Ihnen! es ist ein grober Streich!

Ferber. Dafür soll er aber auch mit der ganzen Verlobung geprellt werden — wie wollen wir hernach den alten Grobian auslachen!

Röschen. Wenn Du aber auch nur Deiner Sache sicher bist.

Euphemia. Das Du schikt sich nicht vor der Hochzeit. — [zu Ferber] Es ist aber doch wohl alles sicher? mein Herr Ferber!

Ferber. Ich habe alles mit Kauz und Blum verabredet. Mein Onkel soll gewiß durch diese Veranstaltung, von Klärchen mit seiner ganzen Cantate zur Verzweiflung gebracht werden. Sie haben ja die Parodie gesehen. Eben dies soll unsern Herrn Bürgermeister schon zu unserm Zwecke stimmen. — Uebrigens verlaßen Sie sich auf Ihre Reize.

Euphemia. O Sie kleiner Schmeichler!

Ferber. Nein wahrhaftig nicht! Sie können auf jede Eroberung Anspruch machen. — Wie

allerliebst Ihnen alles kleidet! — Sie mögen sich sträuben wie Sie wollen — ich muß einen Kuß haben.

Euphemia. [nach einigen Geziere] O pfui! — Sie haben mir allen Puder von den Locken gewischt.

Paduan. Ja vor jenen 40 Jahren sagten mir alle Leute, daß ich eine schöne Schwester hätte.

Euphemia. 40 Jahre? — Bruder! — er ist verrükt geworden! —

Paduan. Nun wir wollen uns darüber nicht zanken, erzürnen oder entzweien — es können auch 45 Jahre gewesen seyn —

Röschen. [einfallend] Sie können liebe Tante doch die Arie gut auswendig, die Ihnen Ferber gebracht? um sie dem Herrn Kantor heute vorzusingen.

Euphemia. Freilich, blos aus Liebe zu Dir — weil ich Dein Glük machen will, und damit nicht das Vermögen des Herrn Kantors durch eine andere Frau verschleudert werde — bin ich nicht ganz abgeneigt, ihm, Eurem Willen gemäß, meine Hand zu geben.

Ferber. Sie sind das Muster von einer gütigen Tante! ich betheure es Ihnen aber auch, daß nach

dem Tode meines Onkels, ich selbst alles anwenden will, wieder eine Parthie für Sie zu Stande zu bringen, die ihren Reizen und ihren Talenten angemessen ist.

Euphemia. Wir wollen sehen mein Lieber! Kömmt Zeit, kömmt Rath!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen; Sprecher und Kauz.

Sprecher. [im Eintreten zu Kauz] Bitte gehorsamst nur herein zu treten!

Kauz. Gehorsamster Diener! — Ach! schon die ganze schöne Gesellschaft versammlet.

Sprecher. Bitte allesammt Plaz zu nehmen. Mein zukünftiger Schwiegersohn und Tochter werden gleich aufwarten; studiren nur noch ein wenig Cantata, und ich habe nur noch nach den Chorschülern schicken müssen: denn wir werden heute eine gar schöne Musica zu hören bekommen. — Johann! Johann!

Johann. [kömmt.]

Sprecher. Schenke er ein! — Bitte zu trinken.

Paduan. Dero hohes Wohlergehen, Flor und Gesundheit! — Aber was ist denn gut's Neues?

Kauz. Schlechte Zeiten! sonst nichts. —

Paduan. Ach ja, sehr schlechte Zeiten! — Stellen Sie sich vor: alle Medici haben sonst die Gewürze als eine Magenstärkung gerühmt, und unser Stadtchirurgus, der Bösewicht! widerräth sie allen Leuten, sogar den Pfeffer.

Kauz. Und mir gehts noch ärger! Es ist eine neue Verordnung gekommen, daß man alle Partheien erst zu gütlichen Vergleichen, und der Sühne ermahnen soll. Und für den Proceß, den ich der armen Sünderin gemacht habe, bekomm' ich auch nichts.

Sprecher. Ach! und mich bringt der neue Impost auch um manches. Es ist auch so ein Geldmangel, niemand kauft viel.

Paduan. Der jüngste Tag muß nicht weit seyn.

Sprecher. Das glaub' ich auch, die Welt ist zu böse.

Kauz. Ei nicht doch! wenn die Leute böse wären, würd' es mehr Processe geben.

Sprecher. Was stehet denn aber im Berliner Blättchen?

Ferber. Die Maratten haben dem Sultan Tippo den Krieg angekündigt.

Paduan. Da würde man gut Medicamente debitiren können. — Sie werden doch wohl Feld-Apotheken, Lazarethe und dergleichen haben?

Ferber. Das kann wohl möglich seyn.

Sprecher. Ja! ich glaub' in allen Ländern geht es besser.

Kauz. Ja es ist wahr! wo man hinkommt, wird geklagt.

Terzett.

Kauz. Man höret leider nichts von allen,
Als Klagen weit und breit erschallen.
Ein jeder klaget seine Noth,
Ein jeder spricht: es fehle Brod;
Und nun ertönet weit und breit,
Der böse Ausruf: schechte Zeit!

Kauz. Sprecher und Paduan.
O schlechte Zeit!

Sprecher. Der Krieg zu Wasser und zu Lande,
Bringt alles, alles ausser Stande,
Dies hemmet unsers Handels Lauf,
Und alle Waaren schlag n auf,
Und drum so ruf ich klagend heut:
Ja lieben Freunde, schlechte Zeit!

Alle Drei.
O schlechte Zeit!

Paduan. Die Alchemia ist verhaßt;
O auferstehe Theophrast,
Damit der Apotheker Werth,
Die Welt durch deinen Mund erfährt!
Dann keine Mittel kauft man heut',
Die Aerzte rufen: schlechte Zeit.

Alle Drei.
O schlechte Zeit! —

* *

O alte Zeiten! kommet wieder,
O eilt auf diese Welt hernieder!
O käm' zu unser aller Glük
Kauz. Processe! [Sprecher] Handel! [Paduan]
Gold zurük.

Alle. Wir riefen insgesammt erfreut:
O sei willkommen gute Zeit!
O gute Zeit!

* *

Euphemia. Ich muß es Ihnen aber nur sagen mein Herr Bürgermeister, daß wir hier schon eine halbe Stunde gewesen sind, ehe Sie hinein kamen.

Sprecher. O bitte recht sehr um Verzeihung! — Es war so ein kleiner Vorfall in meinem Hauswesen. — — O hören Sie! — —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen und Bakel der Klärchen führt. [ihm folgen vier Chorschüler die Pulpete tragend.]

Bakel. Salvete! Sind willkommen!

Die Chorschüler; [als Marsch den sie schon hinter der Scene anfangen]

Gratulabundi treten wir ein,
Uns jubelnd des heutigen Tages zu freun,
Wir grüßen ihn jauchzend durch fröhliche Lieder,
Steigt Götter der Liebe, o steiget hernieder.

[Sie setzen die Pulpete nieder; vor diese treten Bakel und Klärchen, hinter diesen die Chorschüler.]

Bakel. [der mit einer großen Notenrolle den Takt schlägt.]

Recitativ.

Es stritt mit Hymen Amor um die Ehre:
Wer nüzlicher den Menschenkindern wäre?
Und abgemacht ward drauf von Beiden,
Die Schäfer sollten diesen Streit entscheiden.
Nun Jungfrau Clara hier!
Den losen Amor stellet für;
Ich aber Hymen bin
Mit keuschem Liebessinn;
Und dieser Chorus da:
Dies sind die Schäfer ex Arcadia. — —

* *

Dies Auditores amplissimi! war der Prologus. Bitte also bei Leibe nicht zu vergessen: daß ich Hymen; Clara aber Amor ist, und diese Knaben, Schäfer sind: das alles muß man imaginiren!

Kauz. O! wir begreifen das alles ganz vortreflich!

Röschen. [heimlich zu Klärchen] Es geschieht doch alles gemäß Abrede? wie's Ferber bestellt hat?

Klärchen. [heimlich] Versteht sich!

Bakel. So lasset uns dann anheben — Ihr aber Pueri fallet nicht eher ein, bis ich Euch ein deutliches und vernehmliches Signum gebe.

Bakel. [als Hymen]

Arie.

Untrennbar knüpf' ich eure Bande,
Untrennbar knüpf' ich eure Treu,
Denn im beglükten Ehestande
Wird täglich auch die Liebe neu.

Klärchen.

Gezwungen in des Eh'stands Bande,
Wie leicht verfehlt man so die Treu,
Der Mann, erhält oft nichts als Schande
Und seine Stirn ein Hirschgeweih!

Bakel. [indem er zusammenfährt, und das Pulpet umwirft.]
O Superi!

Chor.

O eilt ein Paar beglükt zu nennen,
Die solch ein edler Trieb vereint,
Die ganz nur für einander brennen —

Bakel, [zu den Chorschülern.]
Ihr, die ihr mein zu spotten scheint,
War't! ihr sollt meine Faust erkennen!

Ein Chorschüler. [indem er auf das umgeworfene Pulpet zeigt.] Wir meinten, es wäre das Signum.

Paduan. Das ist doch eine wunderbare, seltsame und absonderliche Cantata!

Kauz. [lächelnd] Ja wohl! ja wohl!

Bakel. [zu Klärchen.] I! ad graecum pi! — hebe Dich von mir! — fort! — Das schönste Talent, die Stimme, zu üppigen Liedern, zu Parodirung meiner Cantata gebraucht! das ist nicht zu vergeben!

Sprecher. [der bis jezt mit Verwunderung zugesehen.] Ei! ei! Herr Sohn! —

Paduan. Ja! fürwahr! eine wunderliche Cantata!

Bakel. Nichts Herr Sohn! [wüthend] Ihr Mächte des Olimps! ihr fürchtbaren Mächte des Erebus! — höret meine Vota.

Arie. Gesezt der Erdball berste!
Gesezt der Himmel bricht;
So trauet Bakels Worten: —
Ich will, ich mag sie nicht.

Sprecher. So? — und hat mir die ganze Verlobungskosten gemacht? Wir wollen den Herrn schon kriegen — [zu Kauz.] Herr Richter! er muß Abtrag geben, nicht wahr?

Kauz. Freilich! ex lege aelia sentia und nach dem macedonianischen Senatschluß erhellet das deutlich.

Bakel. Herr Richter stehen Sie mir bei, [heimlich] ich will auch, wenn Sie's bedürfen, ein zärtliches Arioso für Sie componiren.

Kauz. Kann nicht dienen.

Bakel. [leise] Will an Ihrem Hochzeitstage eine schöne Cantata aufführen und wenn Sie sterben, eine doppelchörige Musik: alles gratis.

Johann. [bringt einen Brief an Kauz.]

Kauz. An mich? — vielleicht etwas pressantes; — bitte um Erlaubniß es zu erbrechen. —

Sprecher. Herr Kantor! — wir wollen uns in Güte vergleichen!

Bakel. Mit nichten! wäre schon heute bald durch Claram, für Aerger des Todes gewesen, dafern ich mich nicht als ein Weiser gefaßt und ein Gläschen Aquavit zu dreien verschiedenen malen zur Herzstärkung genommen hätte — [indem er die Chorschüler gewahr wird.] Pakt euch ihr Buben, hier ist ferner für euch nichts zu schaffen!

[Chorschüler ab.]

Sprecher. [zu Bakel] Sehen Sie nur wie betrübt das arme Mädchen dasteht — lassen Sie sich erweichen!

Bakel. Nein, nein! Sie bleibe von mir.

Rauz. [der den Brief mit vielen Kopfschütteln gelesen.] Fassen Sie sich mein Herr Bürgermeister! — der Brief betrift Sie. — Sie sind ein geschlagener Mann! fassen Sie sich in Geduld!

Sprecher. O Himmel! ist doch wohl kein Banquerott ausgebrochen?

Rauz. Denken Sie nur: Herr Blum schreibt, daß weilen Sie ihm die Hand Ihrer Tochter zugesagt; jezt aber ihr Wort gebrochen: so habe er sich zur Rache entschlossen, werde gegen Sie denunciren; hoffe Ihren Contrebande-Handel deutlich zu beweisen; hoffe — fassen Sie sich in

Geduld — Sie durch Strafgelder zu Grunde zu richten, und wohl gar —

Sprecher. Was kann er noch Aergeres?

Kauz. Alteriren Sie sich nur nicht — in die Vestung glaubt er Sie zu bringen, denn die Gesetze gegen Contrebandiers sind streng und unerbittlich.

Sprecher. O der abscheuliche Mensch! — Was fang' ich an? ich armer geschlagener Mann.

Kauz. Hier ist guter Rath theuer!

Ferber. [zu Sprecher.] Herr Bürgermeister! mein Onkel heirathet einmal Ihre Tochter nicht, Blum liebt sie; er ist ja sonst ein arbeitsamer ordentlicher Mann: geben Sie ihm Klärchen, und alle Sorgen sind gehoben.

Bakel. [zu Kauz.] Denn brauche ich auch wohl keinen Abtrag zu geben?

Kauz. Nicht den Geringsten.

Bakel. So gebet sie Blumio, gebet sie ihm hin!

Paduan. Als welches ich auch wünsche, ermahne und rathe.

Sprecher. Wenn denn kein anderer Rath ist — so muß ich ja wohl! —

Euphemia. Denn würde ich aber zur Eile rathen; weil er sonst leicht sein Vorhaben ausplaudern könnte.

Sprecher. Ja das ist wahr, will den Augenblik nach ihm schicken.

Kauz. Ich will ihn lieber selbst aufsuchen und herbringen.

Sprecher. Ja das thun Sie, Herzens-Freundchen!

Kauz. [ab.]

Sechster Auftritt.

Die Vorigen; ausser Kauz.

Bakel. [zu Ferber.] Friderice! Du hast weislich gerathen, und mir als Deinem Avunculo heut' vielfältige Liebe erwiesen: kröne Dein Werk, und damit ich nicht auf Geheis der bösen Gestirne innerhalb dreien Wochen von hinnen scheide — trete mir Rosinam ab.

Ferber. Herzlich gerne! — aber da Sie wissen, daß ich mich mit keinem Menschen einlasse, ohne ihm die Nativität zu stellen; so habe ich dieses auch bei Röschen gethan, und —

Bakel. Nun! was denn?

Ferber. — ganz deutlich entdekt: daß sie mit einem Mediciner glüklich leben; jeden andern Mann aber bald nach der Hochzeit zu Tode ärgern wird.

Bakel. Friderice! ist das die lautere Wahrheit?

Ferber. Sie kennen meine Liebe und Ergebenheit — und deshalb bitte ich Sie, sich zu vermählen!

Bakel. Aber an wen? — hätte ich doch nie hiesigen Orts eine so große Weibernoth erwartet!

Ferber. Jungfrau Euphemia!

Bakel. Apage!

Ferber. Sie hat eine gute Stimme, ist eine Freundin der Musik [indem er sich zu den Uebrigen wendet.] Sie sind ja so still meine Herren? Mademoiselle Euphemia! Sie haben ja sonst das vortreflichste Talent zur Unterhaltung. —

Euphemia. O Sie sind gar zu gütig!

Ferber. Sie haben eine so vortrefliche Stimme, und ich bin ein solcher Freund vom Gesange. Darf ich Sie also wohl um eine einzige Arie bitten?

Euphemia. O! Ihnen kann man gar nichts abschlagen.

Arie. Die Tonkunst schaft Liebe,
Sie machet uns fein,
Sie flößet die Triebe
Der Zärtlichkeit ein.
Empfindung vom Schlummer
Erwecket ihr Klang,
Es scheuchet den Kummer
Der Liebe Gesang.

Was hoch in den Lüften
Auf Fittigen schwebt,
Im Meere, in Klüften,
In Hölen nur lebt:
Des alles bemeistert
Sich zärtlicher Drang;
Dies alles begeistert
Der Liebe Gesang.

* *

Ferber. [zu Bakel.] Sehen Sie lieber Oheim! Sie hat eine gute Stimme, so viel Gelehrsamkeit!

Bakel. Ja! was thut der Mensch nicht um sein Leben zu erhalten! — [zu Euphemia.] Theureste Mademoiselle! ich muß mich vermählen, dafern ich nicht will von hinnen scheiden, und da Sie eine Verehrerin derer Musicorum sind; so hoffe ich, daß Sie mir Ihre Hand nicht verweigern werden?

Euphemia. Sie haben mich — ganz überrascht und — alterirt. —

Ferber. Zögern Sie nicht meinen Onkel zu beglücken.

Paduan. Ohne vieles Bedenken, Zaudern, Aufschieben und dergleichen.

Röschen. Liebe Tante! lassen Sie sich erbitten!

Euphemia. Nun — da alles auf mich los- stürmt, und ich jederzeit die Virtuosen verehrt habe; — so — [reicht Bakeln die Hand]

Bakel. Nun wir wollen auch gar fröhlich mit einander leben, und Musicam fleißig exerciren.

Sprecher. Ei! ei! wer hätte das denken sollen?

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen; Kauz und Blum.

Kauz. Es hat mir viele Mühe gekostet, den Herrn Blum zu persuadiren, und blos unter der Bedingung, daß noch heute seine Verlobung sei, ist er mitgekommen.

Sprecher. Nun — wenn es nicht anders ist — soll es geschehen; und denn bleiben wir doch gute Freunde?

Blum. Bis in den Tod! und Ihrem Handel will ich so treulich vorstehen, daß Sie noch mehr als jezt erwerben sollen.

Sprecher. O das ist mir von Herzen lieb! — Klärchen! gehe hin zu Herrn Blum — hübsch freundlich! —

Blum. O mein Klärchen! so sind alle unsere Hofnungen erfüllt!

Euphemia. [zu Bakel.] Ich dächte mein Theurer! auch Sie vergeben ihnen; Sie sind ja ein solcher Freund der Harmonie.

Bakel. Auf Ihre Fürbitte Veneris passercule! sei dem also! [indem er sich zu Blum und Klärchen wendet] Ich vergebe euch! Seid wie der Feigenbaum, der aus einer bittern Wurzel giebt süße Frucht; zeuget Kinder, die besser sind, dann ihr seyd!

Sprecher. A propos! da könnte ein schöner Pfennig erspart werden, wenn beide Hochzeiten an einem Tage gefeiert würden.

Ferber. Warum nicht lieber drei Hochzeiten? Ich und Röschen sind ja auch hier.

Sprecher. Was? auch Brautleute?

Paduan. Ja seit heute Morgen verlobet, versprochen und zusammen gegeben.

Sprecher. O das kann eine recht wohlfeile Hochzeit geben! jeder trägt ein Drittheil der Kosten.

Paduan. Das ist herrlich, weislich und vortreflich!

Kauz. So ist dann Friede und Ruhe wieder hergestellt. — Nun Herr Kantor intoniren Sie darüber so ein rechtes Jubelliedchen.

Bakel. Mihi mota erat bilis! Der Aerger [mit einer Verbeugung gegen Euphemia] und die Freude — hat mich ganz aus aller Stimmung gebracht. Möge sich also die Jugend hören lassen.

Kauz. Mamsell Klärchen! nicht wahr, jezt ist die Brust und das Herzchen leicht. Ei, nun wird gewiß auch der Gesang fließen.

Klärchen. Ja sicher! denn Gesang und die Freude sind mit einander verschwistert: aber oft sind auch Worte nicht der deutlichste Ausdruk des Gefühls.

Arie. Da wo für Quaalen Liebe lohnet,
Wo Freude in der Seele wohnet,
O wer verkündet da sein Glük. —
Wie Wonne den Busen mir hebet,
Ha! wie sie die Pulse durchbebet,
Dies sagen nicht Worte — o sag' es mein Blik.

Ferber. [zu Röschen] Und wir mein Röschen! wollen von dem nämlichen Gefühle durchdrungen, auch in diese frohen Töne einstimmen.

Euphemia. [zu Bakel] Und bleiben Sie fein neben mir, damit, wenn Sie etwa mitzusingen Lust bekämen, mir kein Ton Ihrer angenehmen Stimme verlohren gehe.

Bakel. Melle dulcior es! das heißt meine Theure! Sie sind lieblicher dann ein Honigseim.

Ferber. Nun so lasset uns anheben.

Schluß-Chor.

Blum, Klärchen, Ferber und Röschen.

Dem Paar durch gleichen Trieb verbunden,
Nur diesem wird die Liebe schön;
Nur diesem werden seine Stunden,
Wie in Elisium vergehn;
Nur solchem wird, wie für uns Beiden
Das Glük mit jedem Tage wach:
Denn Amor hüpft mit seinen Freuden
Auf jeden unsrer Schritte nach.

Bakel.

Nicht wahr Animula!
Wir fühlen gleiche Triebe?

Euphemia.

Ach Theurer ja, — ach ja!
Auch uns beseelt die Liebe.

Beide.

Drum denk' auch ich, wir stimmen ein.

Chor.

Feld und Wiese, Wald und Hain,
Beseelet die Liebe, die Liebe allein!

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Euphemia.

Ach Theurer ja, — ach ja!
Auch uns beseelt die Liebe.

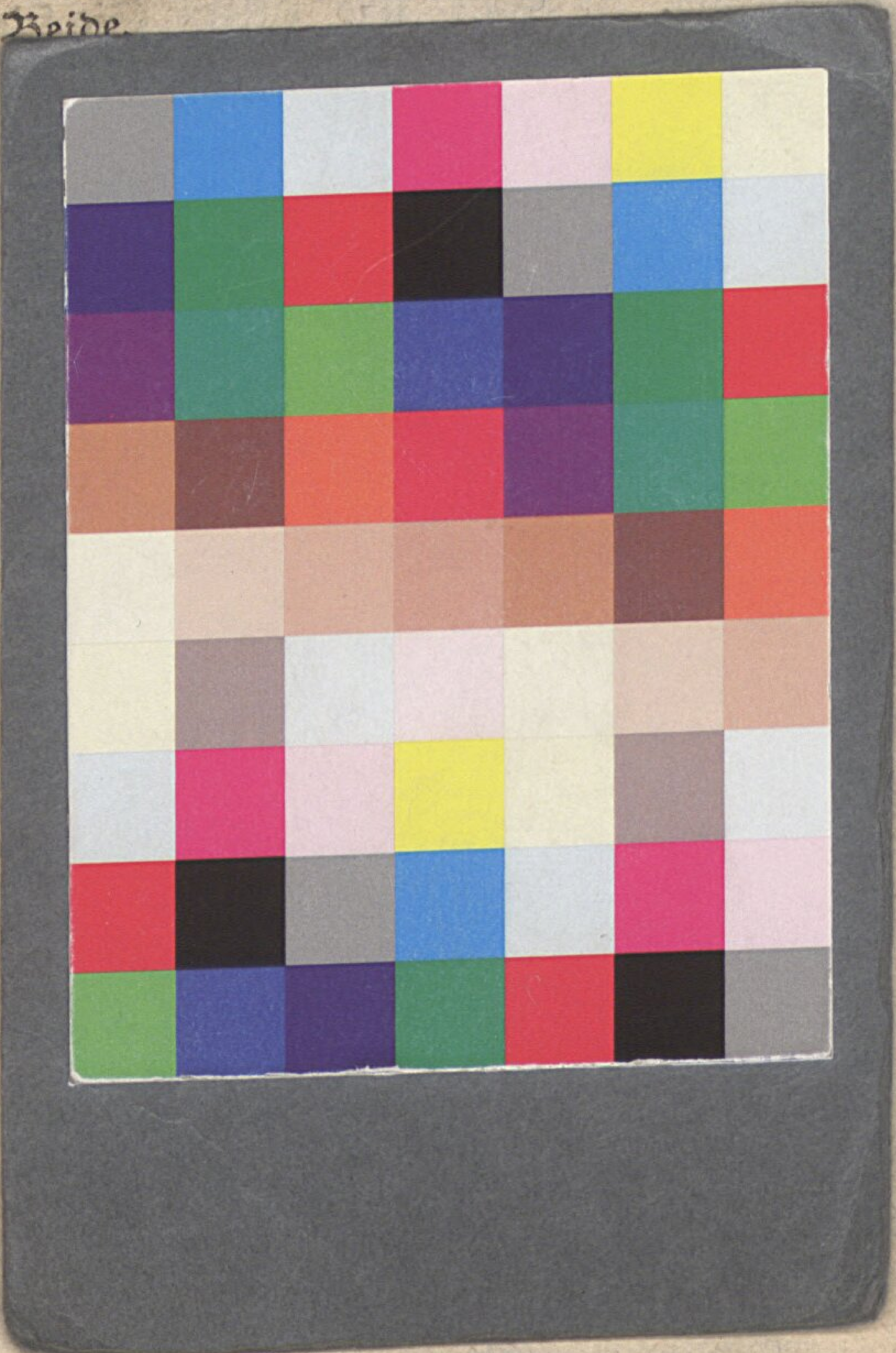
Beide.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Euphemia.

Ach Theurer ja, — ach ja!
Auch uns beseelt die Liebe.

Beide.



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mühle, Nicolaus

Die Singschule oder Drei Heirathen an einem Tage Eine Komische Oper in drei Aufzügen

Königsberg 1794

Slg.Her 1624
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054226-2